

# Schweizer-Gebet : zum Eidg. Bettag

Autor(en): **John, V.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **29 (1942)**

Heft 10-11: **St. Gallen I**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-530411>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ligen, um die Kirche verdienten Mannes bemühe. Die Sache blieb in der Folge doch liegen. Erst 200 Jahre später, kurz vor der Reformation, vollzog Bischof Hugo von Konstanz im Auftrag von Papst Leo X. die Heiligsprechung. Sein Fest ist am 6. April.

Am Anfang der grossen schweizerischen Dichtung steht ein Mönch. In Jonschwil, dort wo der Weg sich senkt in jähem Abstieg zur Thur, steht sein bescheidenes Denkmal. Und am Endpunkt derselben schweizerischen Dichtung steht wieder ein Mann im Priestergewand, Heinrich Federer, der Dichter, Wohltäter und Priester von Jonschwil. Beide schmächtiger Gestalt und beide zeitlebens mit den Leiden eines gebrechlichen Leibes kämpfend. Beide mächtig des Wortes und der Jugend mit ganzer Seele zugetan. Und ist der Spätgeborene in seiner Bedeutung auch nicht mit einem Notker zu vergleichen, so wird der heilige Mönch den Dichter-Kaplan in der ewigen Heimat als Landsmann und Zunftgenossen, doch mit Freude begrüsst haben, und wäre es auch nur wegen seines letzten innigen und wahrhaft vollkommenen Gedichtes von der Gottessehnsucht, die den Früh- und den Spätgeborenen im Geiste vollkommen eint:

Ueber sieben Bäche geht es  
Herz, mein Herz, zu Dir,  
Und mit sieben Winden weht es  
rauh entgegen mir.

Doch dann wird an Deinem Pfortchen  
Alles gut und still,  
Wenn ich harre mit dem Wörtchen:  
Herr, tu auf, ich will!

St. Gallen.

Josef Linder.

#### Literatur:

Für unsere Darstellung sind wir folgenden Büchern zu Dank verpflichtet:

Paul Winterfeld: Deutsche Dichter des lateinischen Mittelalters. Verlag Beck, München. (Das grundlegende Werk über diesen Stoff.)

Samuel Singer: Literaturgeschichte der deutschen Schweiz im Mittelalter. Verlag Francke, Bern.

Singer-Wagner: Die Dichterschule von St. Gallen. St. Gallen in der Musikgeschichte. Verlag Huber, Frauenfeld.

Alois Scheiwiler, Bischof: Das Kloster St. Gallen. Verlag Benziger, Einsiedeln und Leobuchhandlung, St. Gallen.

Eine gute Auswahl von Texten gab kürzlich heraus:

Paul Baldegger: St. Galler Klosterdichter. Verlag Rentsch, Erlenbach. (Sammlung „Sprachgut der Schweiz“.)

Die Inselbücherei gibt in einem ebenfalls billigen Bändchen Notkers Geschichten Karls des Grossen.

Cantate Domino. Für den Jugendgottesdienst. Enthält 2 st. gallische Choralmissen, die Engelmesse, 3 Ite missa est, Ave verum und Notkers Media vita. 1942. Herausgeber: Pfarrektor M. Weder.

## SCHWEIZER-GEBET

(Zum Eidg. Betttag)

Ich will in kampfdurchtobter Zeit  
Mein Herz zu Gott erheben:  
Du hast dem Land im Völkerstreit  
Die Retterhand gegeben;  
Hast es geführt durch Sturm und Nacht  
Und ihm sein täglich Brot gebracht —  
Dies dank ich Dir im Leben!

Der Väter Geist im alten Bund,  
Lass stets ihn uns umwehen —  
Und lass die Kraft aus Grat und Grund  
Aufs neu' in uns erstehen!  
Der Ahnen Treu', die Wege wies,  
Ihr Feuer, das kein Sturm zerblies,  
Soll nie in uns vergehen!

Nimm hin der Lehrer Dankgebet  
Als eidgebund'nes Zeichen:  
Dass wir, auch wenn die Not umgeht,  
Kein Jota von Dir weichen.  
Der Festigkeit von Grat und Firn,  
Dem hellen Lichte im Gestirn —  
Will unser Leben gleichen.

V. John, Appenzell